

1 Johannes 5,11 - 13

Und darin besteht das **Zeugnis**, dass Gott uns **ewiges** Leben gegeben hat, und dieses **Leben** ist in seinem Sohn. Wer den **Sohn** hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.

Liebe Kirchgemeinde

Johannes hatte offenbar grosse Probleme in der Gemeinde. Wenn man sich über den Brief informiert, dann zeigt sich: In der Gemeinde gab es Menschen, die am Zeugnis Gottes in Jesus Christus zweifelten.

Johannes verteidigte die Lehre. Im Umfeld der Gemeinde kamen falsche Lehren auf. Gnostiker behaupteten, Jesus sei symbolisch Mensch geworden. Er habe einen scheinbaren Leib angenommen. Anderen behaupteten das Gegenteil: Er sei nur Mensch gewesen, und das göttliche habe ihm gefehlt. Die Wahrheit war bedroht.

Wer den Sohn hat, hat das Leben, wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht.

Wer aber ist es, der die Welt besiegt, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?

Was bedeutet, den Sieg über die Welt haben?

Die Welt zeigt uns, was uns unmöglich ist: Was unmöglich ist, ist unsere eigene Rettung. Wir tun alles, um das zu ignorieren und wenden viel Kraft und Energie dafür aus. So wird heute das Sterben und der Tod an den Rand gedrängt. Das wegdrängen drängt uns in die Fesseln, alles selber lösen zu wollen. Und dort Sinn finden, wo alles ohne Sinn ist.

Was bedeutet Freiheit und wie kommen wir zu ihr hin?

Der Weg der Vergebung; nur wer vergibt oder wem vergeben wird, wird frei. Wer Böses mit Bösem vergilt verursacht mehr Böses.

Da alles zeigt, dass wir, um Hoffnung zu haben, Vergebung brauchen. Die Natur, in der wir verfangen sind, bleibt gnadenlos. Ein Tier kennt keinen Vergebung. Die Natur geht ihren

Lauf, wie sie will. Menschen können vergeben, wenn sie **einsehen, dass sie selber Vergebung brauchen**. Der andere kann dir vergeben. Und er kann es nur, wenn er Vergebung erfährt. Vergebung schenkt uns Gott in Jesus Christus. Wer sie annimmt, kann dem Nächsten so vergeben, wie Gott uns in Jesus vergeben hat.

Der Weg dahin kann nur die Busse sein. Wer nicht büsst, der hat den Sohn nicht.

Busse bedeutet, dass wir Gott bitten, dass er uns hilft, dass wir den Weg zu ihm finden. Ich muss einsehen, dass ich Gott brauche und in Jesus erfahre, wie er uns hilft. Das kann ich, wenn ich alles ablege, was mich hindert, einzusehen, dass ich seine Hilfe brauche. Ich bitte ihn, das er mir hilft, dass ich das einsehe. Jesus hat uns die Steine weggeräumt, das Feld ist offen. Die Steine sind uns von der Seele weggenommen. Wir können es betreten. Je weniger Menschen einsehen, dass sie Gottes Hilfe brauchen, desto mehr haben sie Busse nötig. Wie ein Kind die Hand der Lehrerin braucht, die seine Hand führt, um die Buchstaben zu schreiben, so brauchen wir die führende Hand Gottes. Wer vollständig Busse täte, der wäre der Busse entbunden. Das ist unmöglich, denn das kann nur ein vollkommener Mensch erfüllen: Jesu Christus. Darum bitten wir Gott im Gebet, dass er uns hilft.

«Wenn Sie Gott bitten, Sie ohne Busse wieder anzunehmen, dann bitte Sie im Grunde, er möge Sie zurückkommen lassen, ohne dass sie zurückkommen», schrieb C. S. Lewis.

Einsehen, dass wir Vergebung in Jesus erfahren, ist der erste Weg zum befreiten Menschen, der über die Welt siegt.

Die Hand Gottes ist das zweite

Am Kreuz ist Jesus Christus für uns gestorben. Er hat unsere Sünden mit sich selber getötet. So wie jemand für einen anderen die Schulden übernimmt, die ihn erdrücken. Statt ihn in den Schulden versinken zu lassen, übernehme ich sie für ihn. Wir tragen das Kreuz für den anderen, weil auch Jesus es für uns getragen hat. Da ist keine Ethik, sondern glauben, dass Jesus für uns die Schuld getragen hat, damit wir Anteil zum ewigen Leben haben.

Wenn ich durch einen Gerichtsfall ungerechtfertigt behandelt werde, niemand mir helfen kann: Jesus trägt diese Ungerechtigkeit der betreffenden Menschen, und stellvertretend für alle. Denn ich selber bin ja auch fehlerhaft. Jesus trägt den anderen und mich. Denn ich bin auch in Gefahr so zu handeln.

Das Bedrückende der Gegenwart, gegen das wir ankämpfen, verliert das uns gefangenenhmende, weil wir es mit uns tragen.

Gott legt in Jesus seine Allmacht für uns für einen Moment ab: Er wird alles, was wir sind und uns unendlich von ihm scheidet: Sterblich, zart und verletzlich. Er veräussert sich, wie es im Philipperbrief 2 zum Ausdruck kommt. Und weil er das wird, erkennen wir, was ist: Unsterblichkeit und Vollendung. Nur dadurch können wir verstehen, dass er Mensch wurde, um uns zeigen zu können, dass er alles ist, was wir nie sein können.

Das ist Gnade, liebe Kirchgemeinde, Gnade, dass Gott das für uns tut. Dass er in der Welt wirkt, damit wir ihn erkennen und befreit sind. Und die Welt überwinden.

Ich bin in Gott, weil ich seinem Zeugnis glaube, dass er das für mich getan hat. Dadurch wirkt der Geist Gottes in mir. Dadurch erst kann ich erkennen, dass Gott unendliche Güte und Liebe ist. Und wir ohnmächtig, vergänglich und zum Verschwinden verurteilt sind. Er wirkt in uns zum Sieg über die Vergänglichkeit, er wirkt in uns auf Gott hin.

Weil er glaubt, weil ich mich als befreit von Jesus Tod verstehe. Verstehe, weil ich mich in ihm geborgen weiss, weil ich mich zu ihm flüchte, weil ich vor ihm Ehrfurcht habe, weil ich zu ihm Amen sage, mich also an ihm festmache; **weil ich das alles habe**, bin ich aus Gott geboren. Und **weil** ich aus Gott geboren bin, stehe ich über der Welt, ich habe sie besiegt, weil Gott Fleisch wurde. Er zeigt, was möglich ist: Unsterblichkeit und Vollendung in ihm. Ein solches, befreites Leben zeigt sich in drei Dingen: :

- Liebe, weil ich den Nächsten mit allem ohne Wenn und Aber ertrage
- Hoffnung, dass sich alles zum Guten und Gerechten entwickelt

- Und Glaube, weil ich es für wahr halte, dass Gott Gerechtigkeit, Frieden und Glück vollendet.

Liebe, Glaube und Hoffnung, vor allem Liebe, die alles erträgt.

Amen

Gepredigt am Dreikönigstag, 2025, Pfarrer Hans Jakob Riedi